

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3544
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.588.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Mittwoch, den 21. August 1918. Nr. 222.

TELEGRAMME.

Graf Burian über die Besprechungen im Hauptquartier.

Wien, 20. August. (KB.)

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Interview ihres Redakteurs mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Burian in der Angelegenheit der Ergebnisse der Besprechungen im Großen Hauptquartier:

Der Minister des Aeußeren erklärte sich mit den bei den Besprechungen erzielten Resultaten in jeder Hinsicht zufrieden und sagte: Trotz der Kürze der Zeit erzielten wir in den bedeutenden Fragen sehr wichtige Fortschritte. Es gibt keine Angelegenheit, die die gemeinsamen Interessen der Monarchie und Deutschlands berührt, die nicht erörtert worden wäre.

Auch über die polnische Frage wurde verhandelt, und zwar ebenfalls mit befriedigendem Resultate. Es war freilich nicht möglich uns in die Details einzulassen, aber ein Kalendarium wurde geschaffen, nach dem nun weitere Verhandlungen im raschesten Tempo vor sich gehen sollen.

Auf die Frage bezüglich der Basis dieser Verhandlungen erklärte der Minister: Unser Programm ist nach wie vor dasselbe. Wir halten an dem Prinzip fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres zukünftigen Schicksals innerhalb der Grenze der wesentlichen Interessen der Mittelmächte berücksichtigt werden müssen. Es wurde daher beschlossen, daß zu den Verhandlungen, welche in der Polenfrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geführt werden, auch Polen zugezogen werden.

Auf die Frage, ob Polen über ihre Regierungsform und über die Person ihres Königs auch selbständig entscheiden werden, sagte der Minister: Die Polen haben das Recht, ihren König frei zu wählen, das weitere ergibt sich dann bei den gemeinsam geführten Verhandlungen.

Auf die Frage, ob Friedensmöglichkeiten im Deutschen Hauptquartier erörtert wurden, bemerkte der Minister des Aeußern, er könne nur wiederholen, was in den letzten Tagen offiziös und offiziell schon so oft gesagt wurde, daß jede wichtige, den Krieg und Frieden betreffende Frage, erörtert wurde.

Schließlich erklärte der Minister: Im Friedensprogramm ist keine Aenderung eingetreten. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß, wenn wir auch genötigt sind, den uns aufgezwungenen Verteidigungskampf fortzusetzen, ununterbrochen alle Wege und Mittel versuchen sollen, welche uns zu einem Frieden führen könnten, unsere Aktion parallel mit der Weiterführung der militärischen Operationen gehen lassen. So lange der Feind uns militärisch vernichten will, müssen wir uns verteidigen, dies schließt aber nicht aus, daß wir gleichzeitig nach einem ehrenvollen Verständigungsfrieden streben.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. August 1918. Wien, 20. August 1918.

In der Nacht zum 19. vollführten südlich des Sasso Rosso unsere Sturmtruppen einen erfolgreichen Vorstoss in die feindlichen Linien.

Im Asolonegebiet wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Die fremden Staatsbürger in Russland.

Freistellung der Heimkehr.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. August.

Der Kommissär für auswärtige Angelegenheiten hat eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche fremde Staatsangehörige, soweit sie nicht im militärpflichtigen Alter stehen und nicht verdächtig erscheinen, Russland verlassen können.

Die amerikanischen Truppen im fernen Osten.

Ohne Befragen Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 20. August.

Die Landung amerikanischer Truppen im Verbande des Alliiertenkonzerns auf Kola, die jetzt zu dem Bruch zwischen der Sowjetregierung und den Vereinigten Staaten geführt hat, ist, wie sich jetzt aus amerikanischen Blättern von Mitte Juli ergibt, tatsächlich ohne vorherige Befragung Wilsons erfolgt.

Eine eigenmächtige Verfügung Fochs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 20. August.

Nach einem offiziellen Expresstelegramm aus Washington vom 16. Juli erklärten die meisten Mitglieder des Kriegsdepartements, dass mit ihrem Wissen keine amerikanischen Truppen an der Murmanküste gelandet worden seien, und wenn sich ergeben sollte, dass sich amerikanische Truppen in der Gegend von Archangelsk befinden, dann müssen diese auf Veranlassung des Generals Foch aus der grossen Zahl der amerikanischen Bestände, die sich zur Ausbildung in den englischen Grenzlagern befinden, hingeschafft worden sein.

Die St. Stephansfeier in Budapest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 20. August.

Unter dem üblichen Gepränge hat am heutigen St. Stephanstage die St. Stephansprozession stattgefunden, an der in Vertretung des Kaisers Oberleutnant Erzherzog Albrecht, ein Sohn des Erzherzogs Friedrich, teilnahm.

Um 8 Uhr früh verließ die Prozession die Hofkapelle, um sich von dort zur Mathiaskrönungskirche zu begeben. Voran schritt der hohe Klerus mit Fürstprimas Czernoch an der Spitze, denen sich in Vertretung des Kaisers Erzherzog Albrecht in der Uniform eines Jägeroberleutnants mit seinem Begleiter, Husarenrittmeister Hateray, anschloß. Von Seite der Regierung wohnte der Prozession Ministerpräsident Dr. Wekerle, der Finanzminister, der Minister des Aeußeren und Ernährungsminister Prinz Windischgrätz, sowie die Mitglieder der beiden Häuser bei. Während sich der Zug zur Kirche bewegte, spielte die Militärkapelle die ungarische Hymne. In der Kirche nahm Erzherzog Albrecht im Kronsessel Platz. Die Messe wurde vom Fürstprimas unter großer geistlicher Assistenz zelebriert.

Die Stellung der Bolschewiki-Regierung erschüttert.

Der Einfluss der breiten Massen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. August.

Meldung der Telegraphenunion.

Seit einiger Zeit ist innerhalb der Räteregierung eine Spaltung bemerkbar. Ein Teil der Kommissäre weist nämlich auf das Sinken des früheren Einflusses der Bolschewiki in den breiten Massen hin und fordert zu Massnahmen auf, um die Macht nicht gänzlich zu verlieren. Auch Lenin meint, man müsse den Forderungen des Volkes in dessen Sinne entsprechen. Die Mehrheit ist der Ansicht, dass man den Intentionen der Masse insoferne Folge leisten müsse, als sich die Räteregierung nur die Leitung vorbehält, der Volkswille der Massen aber das Herrschende sei.

Transbaikal in der Macht der Sowjets.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 20. August.

Laut „Baseler Nachrichten" befindet sich Ostsibirien in der Macht der Sowjets.

Die Transbaikaleisenbahn mit ihrer großen Zahl von Brücken und Tunnels stellt im Falle einer japanischen Invasion ein unüberwindbares Hindernis dar. Auch halten die transbaikalischen Kommissäre zur Sowjetregierung.

Der englische Regierungskommissär für Sibirien.

London, 19. August. (KB).

(Reuter). Sir Carl Elliot, der bisher die Universität in Hongkong geleitet hatte und früher im diplomatischen Dienste tätig war, wurde zum bevollmächtigten Regierungskommissär für Sibirien ernannt. Er wird demnächst nach Wladiwostok abreisen.

Die Uebersiedlung der deutschen Gesandtschaft.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 20. August.

Die deutsche Gesandtschaft hat Moskau verlassen, da nicht weniger als fünf gegen Helfferich gerichtete Verschwörungen entdeckt wurden.

Auf behördliche Anordnung wurde die Verbindung zwischen Moskau und Petersburg unterbrochen.

Räumung der Moskauer Staatsbank.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 20. August.

Schweizer Blätter melden aus Helsingfors, dass die Bolschewiki-Regierung darangeht, die Staatsbank von Moskau zu räumen. Die Bestände der staatlichen Institute werden in Personen- und Güterzügen weggeschafft.

Die Unruhen in Japan.

Amsterdam, 19. August. (KB.)

Nach einem hiesigen Blatte melden „Times" aus Tokio, daß die Unruhen in Osaka einen noch ernsteren Charakter hatten als in Kobe.

In Osaka wurden Reismagazine gestürmt und Tramwaywagen demoliert. Vier Kompagnien Infanterie und Kavallerie stellten die Ordnung wieder her.

In Tokio sind die Reispreise etwas herabgesetzt worden.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 20. August 1918 Berlin, 20. August 1918

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffelde des 18. August erneute der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Nördlich von Vieux Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen.

Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern nachts von feindlichen Abteilungen besetzt.

Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstösse abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Nördlich von Lihons griffen unsere Stoßtruppen die vorderen englischen Postenlinien an und nahmen ihre Besatzung gefangen und wehrten mehrfache Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerschlag vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Franzose erneut mit Panzerwagen an. Er wurde abgewiesen. Zwischen Beauvraignes und der Oise tagsüber Kämpfe. In breiter Front ging hier der Franzose, zum Teil mit frisch eingesetzten Divisionen, wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crageau-Mesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresnieres scheiterten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Lassigny und Biscourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linie, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Oise anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners. Bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Zwischen Oise und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Nouvron fort. Auf beiden Angriffsflügeln wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Veltjens errang seinen 29., 30. und 31., Vizefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Ueberschwemmung und Hungersnot in China.

Hongkong, 18. August. (KB.)

(Reutermeldung.) Der Kantonfluss ist über die Ufer getreten. 5000 Personen sind obdachlos geworden und 250.000 Personen können nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt werden.

Das amerikanische rote Kreuz leistet vorläufig Beistand.

Beschlagnahme der ungarischen Kartoffelernte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 20. August.

Das Volksernährungsamt erlässt eine Verordnung, wonach die ganze Kartoffelernte des Landes requiriert wird. Frei gehandelte Ware wird mit K 5.— über den Maximalpreis bezahlt.

Private können Beschaffungsscheine bekommen.

Wetterbericht vom 20. August 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
19./8.	9 h abds.	740	15·0	19·0	W	ganz bew.	—
20./8.	7 h früh	742	13·8	16·9	W	ganz bew.	Regenguss
20./8.	2 h nchm.	745	17·3	[illegible]	W	¾ bewölkt	—

Witterung vom Nachmittag des 19. bis Mittag des 20. August: Meist ganz bewölkt, stürmische Winde, zeitweise Regengüsse, sehr kühl.

Prognose für den Abend des 20. bis Mittag des 21. August: Langsam abflauende Winde und abnehmende Bewölkung, geringere Niederschläge, kühl anhaltend.

Verschiedenes.

Rumänisierung Bessarabiens. Im Kischinewer Blatt „Sfatul Tarii" („Landesrat") finden sich folgende Erklärungen des rumänischen Generalkommissärs in Bessarabien General Vaitoianu: Die Volksschulen werden rumänisch sein. Den Lehrern, die nicht rumänisch können, wird ein Zeitraum gewährt werden, innerhalb dessen sie diese Sprache zu erlernen haben. Die Justiz wird romanisiert werden. Der Appellgerichtshof wird in rumänischer Sprache verhandeln. Alle aus Bessarabien stammenden Richter werden nach Ablegung des Eides gegenüber dem König, der Verfassung und den Landesgesetzen auf ihren Posten verbleiben. Jene, die noch nicht rumänisch können, werden verpflichtet, diese Sprache in 2—3 Monaten zu lernen und wenn sie dies nicht tun, werden sie ihres Amtes enthoben werden. Das Justizministerium hat eine Kommission ernannt, um die russischen Gesetze ins Rumänische zu übersetzen.

Was kostet ein Kanonenschuss? Man macht sich in Laienkreisen oft ganz falsche Vorstellungen davon, was der einzelne Schuss eines Geschützes kostet. Es dürfte daher interessieren, was unsere Gegner für ihre Munition zu bezahlen haben. Nach einer französischen Quelle betragen nämlich die Kosten für einen Schuss aus dem französischen Feldgeschütz 60 Frank. Ein 10-Zentimeter-Schuss kostet schon 115 Frank, ein solcher mit dem 15·5-Zentimeter-Geschütz 225 Frank. Mit dem Kaliber wachsen die Kosten ziemlich schnell. Sie betragen beim 22-Zentimeter-Geschütz noch 540, beim 27-Zentimeter-Schuss 850 Frank, erreichen aber schon beim Kaliber 30·5 die Höhe von 2800 Frank und ein französischer 52-Zentimeter-Schuss soll gar 6300 Frank kosten. Diese Angaben werden wohl nur mehr als angenäherte zu betrachten sein, doch kann man sich an der Hand dieser Zahlen sehr gut einen Begriff von den Aufwendungen machen, die im Kriege geleistet werden müssen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.



BÜCHERSCHAU



Deutschösterreichische Jugendhefte. Wien, k. k. Schulbücherverlag. Während es den Erwachsenen durch eine endlose Reihe billigster und billiger Sammlungen leicht gemacht ist, sich mit Lesestoff zu versorgen, hat es für die Jugend an der richtigen Auswahl preiswerter Bücher ganz oder fast ganz gemangelt. Einesteils waren die bestehenden Sammlungen in Deutschland erschienen und ausgesprochen „preußisch" oder sie umfaßten nur gewisse Altersklassen. Es soll hier nicht in Details eingegangen und die obigen Behauptungen durch Anführung zahlloser Buchtitel bekräftigt werden: festgestellt sei, daß der k. k. Schulbücherverlag mit der Schaffung und Herausgabe der „Deutschösterreichischen Jugendhefte" eine fühlbare Lücke ausgefüllt und ein ungemein verdienstvolles Unternehmen geschaffen hat, das einer näheren und eingehenderen Würdigung bedarf. Vor uns liegen 16 Heftchen in der Preislage von 40 Heller bis K 1'30, wobei wir gleich den einzigen, allerdings großen technischen Fehler anführen wollen, daß nämlich weder die Umschlag- noch die zahlreichen leeren Textseiten zu Anzeigezwecken benützt sind, so daß jemand, dem ein Bändchen der Sammlung in die Hand fällt, nicht erfährt, was noch in der gleich vorzüglichen Ausstattung und zum billigen Preise erschienen ist, ganz abgesehen davon, daß im k. k. Schulbücherverlag auch andere, teuere Jugendschriften in größerem Umfange und kunstvollerer Ausstattung zur Ausgabe gelangten, auf die ein Heinweis umso notwendiger wäre, als es sich um wirklich österreichische Bücher handelt, die in wahrhaft patriotischem Sinne geschrieben von allen bemittelten Eltern ihren Kindern gekauft werden sollten. Die Unterlassung dieser wichtigen Reklame wird bei späteren Auflagen wohl nicht mehr vorkommen. Nun zum Inhalte der vorliegenden Hefte! „Aus großer Zeit" betiteln sich vier Hefte. (Nr. 1, 2, 11 und 12.) Es sind Kriegs-Lesebüchlein für die Jugend und das Volk, von Fritz Gareis reich und gut illustriert. Der Preßausschuß des Wiener Schulleiterverbandes hat Schilderungen, Erzählungen, Proklamationen, Feldpostbriefe, Gedichte usw. sorgsam ausgewählt und ist gleich dem Herausgeber Oskar Staudigl wärmstens zu beglückwünschen. Der berühmte Historiker Eugen Guglia hat eine kurze historische und geistige Würdigung Maria Theresias geliefert (Nr. 4), die für die reifere Jugend gedacht ist. Ein eindringlicher Mahnruf an die Jugend ist Nr. 6: „Harret aus!" Ganz wundervoll ist darin der Beitrag der Brünner Lehrerin Helene Hirsch: „Leid und Freud". Aus dem Tagebuch eines Knaben. Nr. 10 ist eine neue, vorzügliche Bearbeitung des „Robinson", die den bekannten Wiener Pädagogen Allram und Huber trefflich geglückt ist. Eine Sammlung von Anekdoten und Aussprüchen „Aus unserem Herrscherhause" gibt Hanny Brentano in Nr. 13 heraus. Es ist die Zeit von Rudolf von Habsburg bis zu unserem jetzigen Kronprinzen umfaßt. Dieses Bändchen werden auch Erwachsene mit Vergnügen lesen. Als Nr. 14 steuern V. J. Maier und Hans Sauer eine historisch-topographische Schilderung des 10. Wiener Gemeindebezirkes bei, mit Illustrationen und einem Plane geschmückt. Hoffentlich folgen bald die anderen Bezirke nach. Hier sei ein kleines Versäumnis erwähnt. Die vielen nach berühmten Männern getauften Strassen- und Plätzenamen werden erwähnt, hiebei ist auf Humboldt vergessen worden. Wehmütig stimmt Nr. 17: „Als ich den Kaiser Josef suchte." Ist doch der Verfasser unser großer, erst vor so Kurzem verschiedener Peter Rosegger. Eine Wiedergabe des Schönn'schen Aquarells „Rosegger als Waldbauerbub" schmückt dieses Bändchen. Hans Fraungruber, der prächtige Mensch und unerschöpfliche Jugendschriftsteller ist mit drei Bändchen „Kunterbunt" (Nr. 19 bis 21) vertreten. Es sind Geschichten, Märchen und Gedichte für die Jugend, wie sie nur Fraungruber schreiben kann. Gareins hat sie stimmungsvoll illustriert. Doktor Faustus in Bearbeitung von Leo Tumlirz (Nr. 22) wird ebenso viele Freunde finden als die beiden letzten Bändchen (Nr. 25 und 26): Deutsche Märchenspiele, die gleichfalls Fraungruber zum Verfasser haben. Dem ersten Bändchen ist ein farbiges Bild „Rotkäppchen" von der Meisterhand Polednes beigegeben. Soweit heute schon ein Urteil gesprochen werden kann, hat der k. k. Schulbücherverlag diesmal den Vogel abgeschossen, und die weitere Entwicklung des Unternehmens wird zeigen, daß unsere Jugendschriftenliteratur eine Emanzipation vom reichsdeutschen Büchermarkt durchzuführen imstande ist. E. E.

„Waffen des Weltkriegs." Von Emil Descovich. Wien, k. k. Schulbücherverlag. — Wer sich über die militärische Seite des Weltkrieges eingehend und richtig orientieren will, greife nach diesem Buche, das in reicher Fülle alles das enthält, was zum Verständnis der kriegerischen Operationen nötig ist. Das Werk zerfällt in 6 Abschnitte: 1. Der Weltkrieg und seine Waffen, eine allgemein gehaltene Einleitung. 2. Das Landheer. Um ein Bild zu geben, in welcher Weise Descovich seinen Stoff darbietet, seien hier die Unterabteilungen dieses Abschnittes angeführt: Die Waffen des Landkrieges — Wiedererstandene Waffen früherer Tage — Die Waffengattungen des modernen Heeres — Die Infanterie — Die Kavallerie — Die Artillerie — Die Sappeure und die Pioniere — Die Verkehrstruppen — Die Kraftfahrtruppen — Verpflegung — Sanität und Seelsorge — Der Train — Die Etappe — Festungen und Befestigungen — Die Gliederung der Landmacht — Der Generalstab an der Arbeit — Stellungskrieg — Der Durchbruch — Der Eisenbahnkrieg — Angriff auf Festungswerke und ihre Verteidigung. 3. Die Kriegsmarine. 4. Die Waffen des Luftkrieges. 5. Die Mitarbeit des Hinterlandes. 6. Die Neutralität. Jeder einzelne Abschnitt ist mit ungemeiner Sachkenntnis und stilistisch hervorragend bearbeitet, wozu noch ein reiches Illustrationsmaterial kommt. Es ist nicht nur ein Buch für das Zivil, sondern auch für jeden Soldaten. Die Angehörigen der einzelnen Waffengattungen werden ihnen unbekannte Details aus der Organisation und der Modernisierung der fremden Waffe erfahren und besonders die Heeresangehörigen im nichtaktiven Verhältnis empfangen mit diesem Buche eine Art militärische Bibel. Der k. k. Schulbücherverlag hat mit der Herausgabe dieses Werkes einem fühlbar gewesenen Mangel abgeholfen und daß er gerade Descovich als Autor gefunden hat, erhöht den Wert der Publikation in besonderem Maße.

„Großer Bilder-Atlas des Weltkrieges." 26. Lieferung: „Der Abschluß des Krieges im Osten." München, F. Bruckmann A.-G. Preis M 4'—. Von diesem größten aller bisherigen Bilderwerke über den Weltkrieg ist soeben eine neue Lieferung erschienen, die sich, was Ausstattung und Inhalt anlangt, ihren Vorgängerinnen würdig anreiht, ihren besonderen historischen Wert aber dadurch erhält, daß sie die ersten Friedensschlüsse dieses größten aller Kriege und somit Dokumente unabsehbarer Bedeutung umfaßt. Für die österreichischen Leser gewinnt das Heft noch an Wert durch die Aufnahmen vom Tode Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. und von der Krönung Kaiser Karls. Sie bilden den Beginn der Lieferung. Es folgen dann: Revolution in Rußland, gänzliche Befreiung Galiziens und der Bukowina, Eroberung von Riga, Dünamünd, Jakobstadt und Oesel, Verhandlungen in Brest-Litowsk und endlich eine Sammlung von Drucksachen und Karrikaturen. Alle Bilder sind von bewunderungswürdiger Schärfe und Vorzüglichkeit in der Reproduktion. Wenn wir einen Fehler zu rügen haben, ist es der, daß den österreichischen Namen nicht die nötige Sorgfalt geschenkt wird. Unser siegreicher Heerführer heißt Kritek und nicht Kritic, der verewigte Kaiser schrieb sich mit „ph" und nicht mit „f", Kaiser Karl ist nur als König von Ungarn der IV., als Kaiser hingegen der I. Derartige Verstöße können leicht unterbleiben, wenn man bei der endgültigen Redaktion der österreichischen Abschnitte einen österreichischen Fachmann heranzieht, wobei noch erwähnt werden soll, daß bei in Oesterreich erschienenen Publikationen über den Weltkrieg die reichsdeutschen Namen stets korrekt gedruckt werden. E. E.

„Im heiligen Krieg nach Persien." Von Oberleutnant Hugo Erdmann. Das neueste Ullstein-Kriegsbuch. Preis K 2'16. — Der Weltkrieg in Persien: dieses Buch eines deutschen Offiziers bringt die erste unmittelbare Kunde davon. Im Sommer 1915 ist Erdmann vom Irak, vom Tigrisstrom ins persische Hochland abgegangen. Er zog durch die grauen Felsen uralter Bergpässe, die Ausfallspforten vieler Völkerwanderungen, nach Kermanschah, nach Hamadan, das er, eine kleine deutsch-türkische Streitmacht führend, den Kosaken entriß. Er beschreibt die Guerilla-Romantik dieser Kämpfe, Winterquartiere in Lehmhäusern und Karawansereien, eine Schlacht im Schneesturm, Sieg, Flucht der Feinde, Verrat, Gefecht auf Gefecht, die einander folgten, bis das Ziel der Expedition erreicht war. Fremdartig, märchenbunt, fast operettenhaft unterbricht diese Kapitel eine Schilderung, die von Oberleutnant Lührs verfaßt ist und von einem Ritt ins altpersische Luristan erzählt, zum Wali von Puscht-i-Kuh. Bagdad, die Stadt der Tausendundeinen Nacht, und der Krieg in Mesopotamien gegen ihre exotischen Farben dem ersten Teil, in dem ein Fluchtabenteuer berichtet wird, die Flucht von Lührs und vier seiner Kameraden durch das Gebiet beduinischer Raubstämme, durch die Glut der Wüste.

„Stine Menschenkind." Von Martin Andersen Nexö. Eine Kindheit. Roman. Umschlag- und Einbandzeichnung von Felger. Preis geheftet M 3'50, gebunden M 5'50. Verlag von Albert Langen in München. — Martin Andersen Nexö ist durch seine großen sozialen Romane, aber auch durch seine kleinen stimmungsreichen Novellen in Deutschland längst als starker und bedeutender Dichter bekannt. Sein neuer Roman bildet den in sich abgeschlossenen ersten Teil einer Romanreihe, die das ganze Leben der Stine Menschenkind umfassen soll. Hier ist nur ihre Kindheit geschildert, die Kindheit eines unehelich geborenen Mädchens, das bei seiner alten, armseligen Großmutter aufwächst, in einer Fischerhütte an der kargen Küste Dänemarks. Armut, Arbeit, Sorge begleiten diese ersten Jahre bei der Großmutter und später auch die Jahre bei der Mutter, dem Stiefvater und den Stiefgeschwistern. Und dennoch stellt sich nie der Eindruck der Trostlosigkeit ein. Mit einer wundervoll zarten Selbstverständlichkeit breitet Andersen Nexö über dies scheinbar graue und freudenleere Leben den reichen Glanz des reinen, goldenen Kindseins, zeigt er Stine in aller ihrer Not als das unüberwindbar fröhliche Kind, das in den grünen Sommerwäldern sich seine Märchenschlösser erträumt und sogar erlebt, — ein rechtes Kind, ein von Natur aus froher Lebensanfang. Andersen Nexö besitzt eben selbst die strahlende Güte und den stillen Humor, mit dem der kleinen Stine später ihr Stiefvater, der prachtvoll gestaltete Lars Petersen, die Jahre bei der Mutter erleichtert. Aber darüber hinaus lebt in ihm das verstehende, verzeihende Mitleid, das selbst Stines harte, bis zum Verbrechen lieblose Mutter nicht verdammen mag, lebt in ihm vor allem die menschliche und künstlerische Abgeklärtheit, die dieses Buch nach Form und Inhalt zu den vollendetsten macht, was sein Verfasser uns bisher gegeben hat, die der Geschichte Stines ihren Rang wohl noch über Andersen Nexös berühmten Roman „Pelle der Eroberer" anweist. Ein großer Erfolg ist diesem schönen, reifen Buch gewiß.

„Des süßen Glückes reife Frucht." Roman von Rudolf Hirschberg-Jura. Dresden, Verlag Deutsche Buchwerkstätten. Preis M 1'35. — Lang vor dem Kriege wars: da lernte ich in einem Leipziger Kabarett Hirschberg-Jura kennen. Er hatte einen hinreißenden Vortrag gebracht: „Das Recht auf die Straße" und ich hatte den lebhaften Wunsch, den Künstler kennen zu lernen, dessen Roman „Hans im Glück" ich schon gelesen hatte. Und da erlebte ich die Freude, einen prächtigen Menschen zu finden. Er hatte vor kurzer Zeit seine abgöttisch geliebte Frau verloren und mußte für seine Kinder arbeiten, im täglichen Frohndienste Geld verdienen, Weh im Herzen allabendlich Hunderte Vergnügungssüchtige erheitern. Das alles fiel mir wieder ein, als ich gestern in einem Zuge seinen neuesten Roman las, dieses Hohelied auf die Liebe. Es spielt in Theaterkreisen und schildert das Eheleben einer Sängerin mit einem hochbegabten Baukünstler, den Konflikt zwischen Mutter und Künstlerin. Es ist ein gutes und schönes Buch, das, ohne der typische „Frauenroman" zu sein, doch besonders die weiblichen Leser entzücken wird, und es konnte nur von einem Manne geschrieben werden, der, gleich dem Helden des Buches, seine heißgeliebte Gattin verloren hat.

„Das Mädchen mit dem Goldhelm." Ein Berliner Roman von Hans Land. Berlin, Dr. Eysler u. Co. Preis M 4'—. Hans Land, dem wir eine Reihe wirklich guter Romane verdanken — wir erinnern nur an „Doktor Imhoff", hat mit dem vorliegenden Romane seichte, allzuseichte Ware geliefert. Es ist Reiselektüre plattesten Durchschnittes, im besten Falle Stoff für ein Sensationskinodrama. Sowohl Dichter als Verleger haben diesmal einen argen Mißgriff getan.

„Eisenwurzen.“ Ein Mariazeller Roman von Hugo von Schelver. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 1917. — Das ist ein historischer Roman von einem Priester geschrieben und behandelt die Ausrottung des letzten Heidentums in der „Eisenwurzen“. Es sei gleich gesagt, ein Bild der Zeit, der Menschen von damals ist es nicht, zu schön, zu triefend vom Honigseim reinen Menschentums, nein, die Mörder und Hysteriker, die für die Menschheit vor und nach 1000 charakteristisch sind sprachen, handelten und lebten anders, aber den wenigsten Schriftstellern ist die erschreckende Wahrheit Flaubertscher Figuren der Historie zu geben möglich. An vielen Stellen bestätigt je, doch Hugo von Schelver, daß er vielleicht kein großes aber sicher ein wirkliches Dichtergemüt ist, denn die Stellen ganz prachtvoller Art sind sehr zahlreich in seinem Buch. Stimmungen lachenden Sommertags, kühle rauschende Wälder und eilende Bergbäche versteht er überzeugend und plastisch hinzustellen, so wahr, daß man diese Blätter sicherlich unseren feinsten und innigsten Naturschilderern an die Seite stellen kann.

S. W.

„Idealisten.“ Roman von M. Herbert. Regensburg, J. Habbel. — In einem hessischen Kleinstädtchen spielt der Roman und sein Held ist einer jener Althessen, die nach dem Jahre 1866 gleich unzähligen Hannoveranern die preußische Herrschaft nicht anerkennen wollen. Zwischen ihm und einer reichen Amerikanerin, die im Städtchen eine Jugendfreundin besucht, knüpfen sich Bande, die durch Schweigen und Mißverständnisse jäh abreißen. Der Schluß des Werkes läßt unbefriedigt. Die Figuren des Buches sind meisterhaft gezeichnet. Abgesehen von den führenden Personen gibt es da Typen wie den wahrhaft frommen „Vollen“ Jost, den preußischen Landrat, die unsympathische Laura von Meerheimb, ihre umso prächtigeren Kinder usw. So reizvoll der Roman geschrieben, so sehr uns seine Personen fesseln, so anheimelnd die Schilderung des alten Städtchens wirkt (zu welch letzterer Wirkung auch die niedlichen Vignetten zu jedem Kapitel beitragen) so sehr fällt der Schluß des Romanes ab, der mit seinem gesuchten, dabei unlogischen Pietismus geradezu in Erstaunen setzt. Aber man ist gern geneigt, dem Verfasser zu verzeihen, weil auch dieses letzte Viertel des Werkes nie den geschmackvollen Schriftsteller vermissen läßt.

„Der Kandidat des Lebens.“ Roman von Erdmann Graeser. Verlag Ullstein u. Co., G. m. b. H., Wien, I., Rosenbursenstraße Nr. 8. Preis K 7·20. — Den Roman seiner Jugend nennt Erdmann Graeser die Geschichte des Kandidaten Weidner, des verträumten Idealisten, des stillen Sonderlings. Bis in die Jahre der Kindheit geht er zurück, das, was einmal war, zu neuem Leben beseelend. In einem Haus am Berliner Landwehrkanal, in den altmodischen Zimmern der Eltern wächst sein Felix Weidner heran. Unendlich zart ist dieses frühe Werden geschildert: die erste Ahnung von Gott, vom Tod, das Geheimnis des Klaviers, einer Spieluhr, das Märchen der Eisblumen, die die Blumen des Sommers erwarten lassen. Ein Humor, wie ihn nur Graeser hat, unterbricht die nachdenklich durchgeführten Schulkapitel und offenbart sich in der Gestalt des Straßenjungen August Ziekendraht. Dann die Jahre des Tanzunterrichtes, der Liebe zu Miriam, der auch der Student Felix Weidner treu ist, der Liebe zu der schönen Rahel Stern. In einer Mansarde über den Stuben, in denen er als Knabe umherlief, nimmt der junge Privatgelehrte Wohnung. Die buntbebänderte Gitarre seines Vaters, ein Rotkehlchen im Bauer sind seine beglückenden Freuden. Und nun vollzieht sich im Zusammenstoß der Wirklichkeit und der die Wirklichkeit fliehenden Torenschwärmerei, mit einem Hang zum Seltsamen und mit tiefem Gefühl erzählt, das Schicksal des ewigen Kandidaten. Schwarz gekleidet, verstört wandert er, als der Traum seines sehnsüchtigen Herzens zerronnen ist, allein durch das westliche Berlin. Und er bleibt im Gedächtnis der Leser als die Schöpfung eines Dichters von reiner und starker Eigenart, den man gern wieder begegnen wird.

„Der Gast.“ Von Friedrich Huch. (Der Schatzgräber Nr. 103.) München, Verlag Callwey. Preis 25 Pf. — In Oesterreich ist die prächtige vom Dürerbund herausgegebene Sammlung leider noch wenig bekannt. Perlen unserer Literatur sind darin erschienen, ein großer Teil auch für die reifere Jugend. Nun hat auch Friedrich Huch, der so früh Verstorbene, Aufnahme gefunden und erscheint mit der köstlichen Erzählung vom alten Professor, der sich nach jahrzehntelangen Reisen durch die ganze Welt in seiner Vaterstadt einfindet, die Verhältnisse daselbst aber nicht erträgt und nach kurzem Aufenthalt als „Gast“ wieder den Wanderstab ergreift. Spitzweg hätte diesen Professor malen müssen, den wir sofort lieben lernen und dessen tiefe Innerlichkeit rührt und ergreift.

„Gustav Mahler.“ Von Dr. Arthur Neißer. (Musiker-Biographien. 35. Bd.:) Mit Mahlers Bildnis. (128 S.) Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5985 u. 5986. Preis geh. 80 Pf. — In der Serie der bekannten billigen Musiker-Biographien der Universal-Bibliothek erscheint als neuester, 35. Band eine zusammenfassende Lebensbeschreibung Gustav Mahlers aus berufener Feder. Der Verfasser hat persönlich eine geraume Zeitspanne der großen Aera Mahler an der Wiener Hofoper miterlebt und war auch Zeuge der denkwürdigen Uraufführung der VIII. Symphonie (der „Symphonie der Tausend“) in München. So begeistert Reißer auch die Sache des umstrittenen genialen Musikers verficht, so war er doch bestrebt, sich von der Schwärmerei und den Uebertreibungen der bisherigen Mahler-Biographen fernzuhalten, ohne andererseits die grundlegende Bedeutung dieser Arbeiten zu verkennen. Das volkstümliche Bändchen, das in seinem zweiten Teile eine vortreffliche Analyse der Schöpfungen des Komponisten bringt, ist allen zu empfehlen, die sich über Wesen und Werk Mahlers knapp und in großen Zügen unterrichten wollen.

„Berühmte Kriminalfälle.“ Nach dem Neuen Pitaval und anderen Quellen. Herausgegeben von Dr. Max Mendheim. 12. Bändchen: „Manolescu, der Fürst der Diebe.“ Bearbeitet von Hermann Pilz. (104 S.) Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5987. Preis geh. 40 Pf. — Das Leben, Lieben und Leiden Manolescus, dieses teils verabscheuens-, teils bemitleidenswerten Rumänen, der sich selbst als Fürst der Diebe bezeichnet hat, bildet den Inhalt des vorliegenden Bändchens. Mit Benutzung einer eingehenden Studie des Kriminalpsychologen Erich Wulffen über den berüchtigten Hochstapler und in freier Anlehnung an dessen eigene selbstgefällige, von Wahrheit und Dichtung erfüllte Memoiren hat der Verfasser ein fesselndes Bild von dem merkwürdigen Abenteurer entworfen, der, reichbegabt, von der Gier nach Geld und glänzendem Leben auf die Bahn des Verbrechens getrieben wurde und verhältnismäßig jung zugrunde gegangen ist.

„Peter Lorenz.“ Die Geschichte eines Knechts von Gustav Schröer. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. — Ein Bauernroman von gewaltiger Kraft und ungewöhnlicher Schönheit, den ich keinen Augenblick dem „Schandfleck“ oder „Sternsteinhof“ an die Seite zu stellen zögere. Der Name des Verfassers war mir bis zur Stunde unbekannt: jetzt verehre ich den Mann und reiche ihm dankend meine Hand mit dem einen Wunsch: er möge uns Deutschen recht bald wieder ein so herrliches Buch schenken, so schmucklos und ehrlich, ein Buch, wie es eben nur ein wirklicher Dichter schreiben kann.

E. E.

„Schulaufsätze des Poldi Huber.“ V. Kriegsheft. Wien, R. Löwit Verlag. Preis K 1·20. — Es ist das siebente Heft, das uns Homunkulus beschert und wohl niemand hätte gedacht, daß der Ottakringer Volksschüler so produktiv sein und im Kriege einen solchen Erfolg erzielen werde. Gehen doch die Auflageziffern schon in die Hunderttausende! Und die Figuren seiner Phantasie: der Herr Zimmerherr, der Herr Greisler, der Herr Kanalräumer, die Liebe Großmutter, die Schwester Resi, der Herr Turner usw. sind heute an der Front genau so populär wie im Hinterland. Was Wunder, daß jedes neue Bändchen Jubel begrüßt wird! Diesmal hat Homunkulus sich die Sache leichter gemacht als sonst, denn die „Feldpostbriefe“ und „Heiratsinserate“ nehmen fast die Hälfte des Büchleins ein. Nichtsdestoweniger wird auch der neue „Poldi Huber“ die üblichen Lachstürme erwecken und ein Trommelfeuer von Applaus hervorrufen.

„So jung und schön...“ Humoresken von Roda Roda. Berlin, Verlag der „Lustigen Blätter“. Preis M 1·80. — Ein launiges Vorwort bezeichnet diese Humoresken als Jugendarbeiten und wenn sie das wirklich sind, dann ist uns der junge Roda Roda beinahe lieber als der alte. Ungeünstelt, sowohl was Handlung als Stil anlangt, quillt der Humor aus allen Seiten des Buches. Die köstlichste Sache ist der „Simulant“, die Geschichte eines durchbrennenden Einjährigen, für den ein Schustergesell marodieren muß, bis das Verbrechen aufkommt und der Herr General nur durch die Intervention aller möglichen Protektoren und Fürstlichkeiten beide Augen zudrückt. Allerliebst ist „Rudschi-Peter in Zivil“, famos... aber halt, warum denn den Inhalt des ganzen Buches ausplaudern? Gehet hin und kaufet es. Darüber wird sich der Dichter, der Verlag und — der Kritiker freuen.

„Der Schorschl und seine Streiche.“ 25 heitere und ernste Erzählungen für die Jugend von L. Teichmann. Illustriert von Gg. Mühlberg. Nürnberg, Friedrich Korn'sche Buchhandlung. — Nun ist der Schorschl schon 16 Jahre alt geworden und kein Bübl mehr. Versteht mich nur recht: der Schorschl als Buch, denn 16 Jahre sind es her, seit der Verfasser seine in der Zeitschrift „Jugendlust“ verstreuten Geschichten vom Schorschl sammelte und zum ersten Male als Buch in die weite Welt sandte. Vier Auflagen hat der Band erlebt und jung und frisch und herzhaft wie im Jahre des seligen Friedens 1902 ist es geblieben. Und der Schorschl des Huberbauern ist ein rechter Bauernbub, der auch ein guter Freund unserer Stadtjugend werden sollte, denn er bringt, ohne ein Tugendbold zu sein, ehrlichen Kindersinn mit und die Gewähr, daß in ihm ein ganzer Mann steckt. Glück auf, Schorschl!

„Die büßende Magdalena.“ Eine heitere Detektivgeschichte von Hans Schliepmann. Leipzig, Erich Matthes. — Vor Jahren erschien ein famoser Kriminalroman „Ein echter Luca della Robbia“. An ihn erinnert das vorliegende Buch unwillkürlich, da es sich auch hier um den Diebstahl eines berühmten Gemäldes aus einer öffentlichen Gallerie handelt, nur mit dem Unterschiede, daß hier das Thema humoristisch erfaßt wurde. Die Lektüre des Büchleins ist amüsant und spannend, die Ausstattung gediegen und vornehm, dabei in Format und Arrangement durchaus eigenartig. Man darf vom Verlag Matthes noch viel Schönes erwarten: seine bisherigen Erscheinungen berechtigen zu dieser Annahme.

„Aufnahme!!!“ Filmgeschichten unter Mitwirkung zahlreicher Filmdarsteller und Filmdarstellerinnen, zusammengestellt von Hans Richter. Berlin W. Kurfürstenstraße 21/22. Hans Hermann Richter Verlag. — Ein erlesener Schmaus für alle Kinofreunde. Stars plaudern aus der Schule. Lieblinge sind vereinigt, erscheinen in Wort und Bild. Da sind von den Damen: Fern Andra, Hanne Brinkmann, Wanda Treumann, Resl Orla, Hella Moja, Ossi Oßwalda u. v. a. Von der großen Schar der männlichen Künstler wollen wir nur erwähnen: Kaiser-Titz, Landa, Reicher, Neuß und Zelnik. Alle sind so originell als Schriftsteller wie als Darsteller auf der Leinwand. Am Originellsten Ernst Reicher (Stuart Webbs) mit einer famosen Humoreske, „Auch ein Detektivfilm“. Die Ausstattung ist hervorragend. Man kann den Herausgeber und Verleger nur beglückwünschen.

„Geheimnisse der Rechenkünstler.“ Von Dr. Philipp Maennchen, Professor an der Oberrealschule in Gießen. 2. Auflage. (Mathematisch-physikalische Bibliothek, Bd. 13.) [IV und 50 S.] Preis kart. M 1·—, Teuerungszuschlag 30%. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1918. — Das in zweiter Auflage vorliegende Bändchen zeigt, wie einfach die Kunstgriffe sind, deren sich die Rechenkünstler bedienen, um schwierige Rechnungen mit überraschender Schnelligkeit im Kopfe auszuführen. Die Methoden werden an der Hand von Beispielen und Aufgaben stufenmäßig entwickelt, das Wurzelziehen z. B. auf die verschiedenfache Anwendung von fünf „Kunstgriffen“ zurückgeführt. Das Bändchen bringt anschaulich zur Darstellung, wie die Rechenkünstler bei öffentlichen Auftreten vorgehen und schließt mit einer Charakteristik von Gauß und Rückle als bedeutenden Zahlenrechnern. Das interessante und überaus unterhaltende Büchlein ist besonders zum Selbststudium für alle diejenigen geeignet, die Freude an Aufgaben zum „Kopfzerbrechen“ haben. Außerdem bietet es dem Lehrer ein erwünschtes Hilfsmittel zur Belebung seines Unterrichts.

„Kriegsgesetze des Deutschen Reiches.“ 10. Ergänzungsheft. Abgeschlossen am 1. Jänner 1918. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier. (318 Seiten.) Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5988—5990. Preis geh. M 1·20, geb. M 1·80. — Dieses zehnte Ergänzungsheft zu den vortrefflichen Ausgaben der Kriegsgesetze in der Univ.-Bibl. umfaßt den Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 und bringt nicht weniger als 122 Gesetzesbestimmungen, die teils Neuschöpfungen sind, teils Aenderungen und Ergänzungen bestehender Vorschriften enthalten, deren Kenntnis für jeden im Verkehrsleben Stehenden durch die ebenso handliche wie übersichtliche und zuverlässige Zusammenstellung vermittelt werden soll. Die fortlaufenden Verweisungen auf frühere Bestimmungen verleihen der Sammlung ihren großen praktischen Wert, sorgfältig gearbeitete Sach- und Gesetzesregister zeigen sicher den Weg durch die erdrückende Fülle des Gesetzesstoffes. Ein weiteres Ergänzungsheft ist in Vorbereitung.



Lokalnachrichten.

Vom Esperanto-Verein (Lubicz 34, II. St.). Von Donnerstag, den 22. ds. ab finden im Vereinslokal allwöchentliche Vorlesungen statt aus der neuerschienenen Uebersetzung des grössten polnischen Epos „Pan Tadeusz" von A. Mickiewicz. Anfang 1/28 Uhr abends. Eingeführte Gäste sind willkommen. Ein neuer Esperantokursus fängt Ende September an. Beitrag für den ganzen Kurs K 10.

Musikschule Eugenie Rosenberg. Der Lehrplan der Anstalt umfasst: Hauptfächer (Vor- und Ausbildung): Klavier, allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Kontrapunkt. Nebenfächer: Geschichte der Musik, Instrumentenkunde, deutsche und französische Sprache, Literaturgeschichte, Ensemble-Uebungen für Schüler der Klavierklassen, Kammermusikübungen, weiters Konzerte und Vortragsabende.

Kleine Chronik.

Der polnische Ministerrat hielt am Sonntag eine ausserordentliche Sitzung ab, in der Prinz Janusz Radziwill über seine Reise ins deutsche Hauptquartier Bericht erstattete. Für Montag war der Kronrat zu einer Sitzung einberufen worden, nach der sich Prinz Radziwill zwecks politischer Konferenzen nach Wien begeben hat.

Rouen, Calais und Dünkirchen wurden in der Nacht zum 17. ds. von deutschen Flugzeugen erfolgreich mit Bomben angegriffen. Insgesamt haben deutsche Luftstreitkräfte in der Zeit vom 13. bis 16. ds. feindliche Städte mit 250.349 Kilogramm Bomben belegt.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Militärisches.

Zur Organisation der Sachdemobilisierung wird nochmals bekanntgegeben: Der gemeinsame Verteilungsausschuss für Sachdemobilisierung hat seine Tätigkeit am Sitze des Kriegsmaterialverwertungsamtes in Wien aufgenommen. Dem gemeinsamen Verteilungsausschuss obliegt in der Hauptsache die Aufteilung der von der Heeresverwaltung während des Krieges und bei der Demobilisierung als unentbehrlich zur Verfügung gestellten, wo immer befindlichen Sachgüter zwischen Oesterreich und Ungarn mit Berücksichtigung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Bedürfnisse Bosniens und der Herzegowina. Im Interesse der Volkswirtschaft haben alle in Betracht kommenden Stellen (Sammel- und Bergestellen) mit tunlichster Beschleunigung die für militärische Zwecke nicht mehr benötigten Sachgüter einer Sichtung und Schätzung nach bestimmten Grundsätzen zu unterziehen und dem Kriegsmaterialverwertungsamte zur Verfügung zu stellen. Ansuchen von privaten Personen, Gesellschaften, Vereinen etc. um Ueberlassung solcher Sachgüter sind für Oesterreich an das Generalkommissariat für Kriegs-Uebergangswirtschaft im Handelsministerium, für Ungarn an den ungarischen Minister für Uebergangswirtschaft und für Bosnien an das gemeinsame Finanzministerium in Wien zu richten. Bereits beim K. M. V. A. vorliegende Gesuche wurden dem Gesuchssteller mit dem entsprechenden Vermerk zurückgestellt.

Ueberprüfung der Offiziersdiener. In nächster Zeit wird eine Verringerung der Offiziersdiener durchgeführt werden. Die darauf bezüglichen Bestimmungen werden gleichzeitig mit jenen über neue Austauschvorschriften erlassen werden. Weiter wurde angeordnet, dass sämtliche Offiziersdiener schon jetzt dahin zu überprüfen sind, ob sie überhaupt gebühren und ob sie nicht hätten schon ausgetauscht werden sollen.

Eingesendet.

Etwas von der Ruhr.

Zu den häufigsten und gefahrvollsten Krankheiten des Krieges rechnet die Ruhr, die namentlich bei Beginn des Herbstes in ansteckender Form auftritt. Bei Ausbruch ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Krankheit setzt meist plötzlich ein und beginnt mit heftigen Durchfällen, Leibschmerzen und quälendem Drang zur Stuhlentleerung, der bis 30 mal an einem Tage vorkommen kann. Dieser quälende und schmerzhafte Vorgang schwächt die davon Befallenen sehr. Diese unangenehmen Erscheinungen treten gewöhnlich in 7 bis 10 Tagen nach und nach zurück.

Die übertragbare Ruhr rührt vom Ruhrbazillus her, der sich in der Darmwand, namentlich im Dickdarm ansiedelt. Die Krankheit kann von selbst nicht entstehen; immer handelt es sich um Einschleppung von aussen. Die Uebertragung durch Luft ist unmöglich. Als Eingangspforte der Keime dient ausschliesslich der Mund.

Die Krankheit wird hauptsächlich von Person zu Person übertragen; u. a. durch verseuchte Gegenstände wie Leib- und Bettwäsche, Ess- und Trinkgeschirr, Nahrungsmittel. Auch kann der Genuss von Milch oder anderen Nahrungsmitteln aus Gehöften und Handlungen, in denen Ruhrkranke sich befinden, gefährlich werden, ebenso wie Wasser aus Brunnen, die durch Ausleerungen von Ruhrkranken verunreinigt sind. Der Genuss von unreifem Obst, rohem Salat usw. kann die Entstehung der Krankheit begünstigen. Auch Fliegen können die Verbreitung verschulden.

Deshalb ist dringend zu warnen von ungereinigtem und nicht geschältem Obst, vor Milch und Gemüse in rohem Zustande und vor nicht ganz einwandfreiem Wasser.

Die Angehörigen und das Pflegepersonal sollen im Krankenzimmer ein waschbares Ueberkleid tragen, in ihm weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligem Verlassen des Krankenzimmers das Ueberkleid ablegen und die Hände jedesmal sehr gründlich säubern.

Das Krankenzimmer ist regelmässig zu lüften und täglich ordentlich feucht aufzuwischen. Die Anwendung von Kalkmilch ist empfehlenswert; mit ihr müssen auch die Stuhlentleerungen des Kranken bestreut werden. Die Leib- und Bettwäsche ist stark zu desinfizieren. Die Ueberführung in ein Krankenhaus ist dringend geboten, da dort die Kranken im allgemeinen schneller und sicherer genesen als in der eigenen Behausung.

Personen, die die Wäsche von Ruhrkranken waschen und ausbessern und ihre Kleider zu reinigen haben, dürfen während der Arbeit weder essen noch trinken und müssen für starke Waschungen Sorge tragen.

Mit grosser Reinlichkeit und den erwähnten notwendigen Vorsichtsmassregeln kann man sich vor der Ruhr schützen.

Geschützdonner und Wetter.

Die Frage, ob zwischen Geschützdonner und Wetter ein Zusammenhang bestehe, ist während des Weltkrieges mehrfach behandelt worden, ohne daß eine sichere Entscheidung hätte gefällt werden können. Eine Reihe auffälliger Zusammenhänge teilt jetzt Dr. B. Brandt (Belzig) in den bei Julius Springer in Berlin erscheinenden „Naturwissenschaften" mit. Während der heftigen Kämpfe an der Ostfront im Sommer 1916 folgten an einem Abschnitte Gewitter regelmäßig auf besonders starke Kampftage. Am Serwetsch-Schtschara-Abschnitte, und zwar an der nördlich von Baranowitschi gelegenen Strecke, wies die Gefechtstätigkeit im Juni und Juli folgendes Bild auf: von Mitte Juni bis zum 2. Juli herrschte bis auf vereinzelte Schüsse eine fast vollkommene Ruhe; am 2. Juli setzte gleichzeitig mit der Sommeschlacht eine lebhafte Kampftätigkeit ein, die sich gelegentlich bis aufs höchste steigerte; erst gegen Ende Juli wich sie wiederum einigermaßen ruhigen Zeiten. Der Wendepunkt der Kriegslage, der 2. Juli, bildet nun gleichzeitig einen Einschnitt zwischen zwei wesentlich verschiedenen Abschnitten der Witterung. Beide waren gleichmäßig durch mäßig warmes, nicht schwüles, angenehmes Sommerwetter ausgezeichnet; im Juni herrschte es dauernd und war nur durch ein einziges Gewitter unterbrochen, im Juli aber wurde es durch häufige Gewitter, und kurze, mehr oder weniger heftige Regen gestört, die zeitlich fast stets mit stärkerem Artilleriefeuer zusammenfielen. Am 4. Juli steigerte sich das Artilleriefeuer von 8 bis 12 Uhr abends zu größter Heftigkeit; gegen 10 Uhr folgte ein starkes Gewitter mit anhaltendem Regen, der mit Abflauen des Feuers nachließ. Der 5. Juli war sonnig und trocken. Gegen 11 Uhr abends setzte kurze Zeit nach dem Beginne stärksten Feuers ein überaus heftiger Gewitterregen ein. Der verhältnismäßig ruhige 6. Juli war von schönem, gewitter- und regenfreien Wetter begleitet. Am 8. Juli wurde der Vormittag von sehr heftigem Feuer ausgefüllt, doch zeigte das Wetter keine Besonderheit. Und so dauerte das Zusammenfallen von Regen und Geschützfeuer weiter an. Besonders bemerkenswert ist, daß der Regen oft örtlich beschränkt war und nur in der Gegend der feuernden Batterien wahrgenommen wurde. Regen und Gewitter kamen und verschwanden stets mit einer solchen Pünktlichkeit, daß man allgemein damit rechnete, wobei besonders merkwürdig war, daß es in den Zwischenzeiten weder heiß noch schwül war. Es herrschte durchaus keine Gewitterstimmung; Regen und Gewitter kamen vielmehr wie aus heiterem Himmel. Im Gegensatze zu diesen Beobachtungen, die für einen Zusammenhang zwischen Artilleriefeuer und schlechtem Wetter, insbesondere Regen und Gewitter, zu sprechen scheinen, führt Brandt Beobachtungen von der Westfront aus dem folgenden Sommer an, die an diesem Zusammenhange zweifeln lassen: während der heftigen Kampftage im Aisnegebiet war nicht die Spur zeitlicher Beziehungen zwischen Geschützfeuer und Wetter zu bemerken!

Das Ergebnis der englischen Kriegsanleihe im ersten Semester 1918.

Das Ergebnis der permanenten englischen Kriegsanleihe war im ersten Quartal infolge der ungeheuren Agitation, der Tankwoche, der „Business Week's" usw. sehr bedutend, An War Bonds wurden 439 Millionen Pfund Sterling, an Kriegssparzertifikaten 32·2 Millionen Pfund gezeichnet, zusammen demnach 471·2 Millionen Pfund. Im zweiten Quartal, als die Propaganda normale Formen annahm, ging das Erträgnis der National War Bonds auf 195·78, das der Sparzertifikate auf 22·5, das Gesamtresultat auf 21·8 Millionen Pfund zurück; es blieb demnach um mehr als 50 Prozent hinter dem ersten Quartal zurück. Für das erste Semester ergibt sich insgesamt — Sparzertikate eingeschlossen — ein Zeichnungsresultat von 689·5 Millionen Pfund. In Mark umgerechnet wären dies 13·8 Milliarden Mark, also etwas weniger als Deutschland durch die achte Kriegsanleihe, die Anleihe des ersten Semesters 1918, erzielt hat. Um jedoch das englische Ergebnis auf dieser Höhe zu halten, sind, wie der starke Rückgang des zweiten Quartals beweist, von Zeit zu Zeit gewisse Injektionen notwendig, eine Aufpeitschung der Pro-

paganda, die eben so lebhafte Formen annehmen muss, als ob es sich um die Unterbringung einer neuen Anleihe handelte.

Nahrungssorgen in Paris.

In Paris herrscht zurzeit ein bedrohlicher Fleischmangel, denn trotz Aufhebung der Einschränkungen komme, wie „Petit Parisien" schreibt, fast kein Fleisch und Geflügel in die Pariser Markthallen, so dass die Zustände für die Volksernährung bedrohlich werden. Die Ursache liege in der plötzlichen Aufhebung der fleischlosen Tage, infolge deren keine Zeit war, die Lieferanten rechtzeitig zu benachrichtigen, teils liege es daran, dass die Eisenbahnbehörden die Bahnhofsvorsteher nicht benachrichtigt hatten, dass sie jetzt regelmässig Sendungen für die Markthallen annehmen könnten. Ebenso fehlt es an Kartoffeln. Das soll teils an der Beschlagnahme der Kartoffeln in der Bretagne, teils daran liegen, dass viele Produzenten seit Festsetzung des Normalpreises von 50 Frank für 100 kg nichts mehr senden; anderseits halten die Kleinhändler den Preis von 60 Centimes per Kilogram für zu niedrig. — Die Lage werde noch dadurch verschärft, da auch gleichzeitig viele Bäckereien wegen Mehlmangels schliessen mussten. Die von Zeit zu Zeit auftauchenden Stimmen über das Fehlschlagen des U-Bootkrieges werden durch vorstehende Meldungen eigenartig kommentiert.

Unter dem Titel: „Neues aus Altem" bringt die bekannte Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau" jetzt ein „Umänderungsheft" heraus, das in vielen Abbildungen zeigt, welch' hübsche neue Kleider und Strassenanzüge für Damen wie für Kinder sich aus nicht mehr gut tragbaren alten Kleidungsstücken herstellen lassen. Allerdings ist Bedingung für die gelungene Fertigstellung solcher modernisierter Kleidungsstücke, dass man sich eines guten Schnittes dazu bedient. Die bekannten Ullstein-Schnittmuster, die zu allen Abbildungen der Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau" geliefert werden, sind gebrauchsfertig zugeschnitten und ermöglichen es jeder Dame, sich die Kleidungsstücke allein oder mit Hilfe einer Näherin selbst anzufertigen. Dieses Heft ist in jeder Buchhandlung für 44 Heller oder auch durch den Verlag (Wien, I., Rosenbursenstrasse 8,) erhältlich.

FINANZ und HANDEL.

Die Erhöhung der Zivilgütertarife im Eisenbahnverkehr. Das Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schiffahrt enthält die Verlautbarungen über die auf dem Gebiete der Zivilgütertarife im Eisenbahnverkehr mit 1. September eintretenden Tariferhöhungen. Diese bestehen in der Einführung eines linearen Zuschlages zu den gegenwärtig geltenden Frachtsätzen, der bei Kohle 40%, bei allen übrigen 70% beträgt, und in einem festen Zuschlag zu den Frachtsätzen, der für 100 Kilogramm bei Eilgut 25 Heller, bei sperrigen Gütern, bei Gütern der Klassen I und II 15 Heller und bei allen übrigen Klassen sowie bei Kohle 8 Heller beträgt. Gleichzeitig wird der mit 1. Jänner zur Einführung gelangte Betriebskostenzuschlag aufgehoben. Diese Tariferhöhung tritt gleichzeitig in Oesterreich und in Ungarn in Kraft.

21. August.

Vor vier Jahren.

Feindliche Kavallerie bei Lemberg zurückgeworfen; bei Sokal eine russische Brigade zersprengt. — Zwischen den Vogesen und Metz starke französische Kräfte geschlagen.

Vor drei Jahren.

Die Russen räumen die Pulwa-Stellung und weichen gegen den Lesna-Abschnitt zurück; engere Einschliessung Brest-Litowsks; brückenkopfartige Stellung nördlich Wladimir-Wolynski erweitert. — Wiederholte erfolglose Vorstösse der Italiener gegen den Abschnitt Flitsch-Tolmein.

Vor zwei Jahren.

Westlich von Moldawa und südwestlich von Zabie und beiderseits des Tartarenpasses dauern die Kämpfe an; russische Unternehmungen auf dem westlichen Stochodufer misslungen. — Nördlich der Somme starke französische Angriffe abgewiesen; bei Thiaumont und bei Fleury scheiterten feindliche Vorstösse in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Vor einem Jahre.

11. Isonzoschlacht im vollen Gange, alle Angriffe abgewiesen, das zerstörte Dorf Selo von Italienern besetzt. — Erster Tag der Schlacht bei Verdun günstig verlaufen, nur „Toter Mann" und der Südrand des Rabenwaldes, wie auch ein kleines Stück der Höhe 344 südöstlich Samognieux in französische Hände gekommen.

K. k. österreichische Staatsbahnen.

Mit Gültigkeit vom 20. August 1918 tritt für die Dauer der durch den Kriegszustand herbeigeführten ausserordentlichen Verhältnisse in den Stationen Brünn Nordbahnhof und Brünn Staatsbahnhof ein erhöhter Rollfuhrtarif in Kraft.

Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu entnehmen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Opernsaison.

Dienstag, den 20. August: „Troubadur".
Mittwoch, den 21. August: Geschlossen.
Donnerstag, den 22. August: „Troubadur".
Freitag, den 23. August: „Hoffmanns Erzählungen".
Samstag, den 24. August: „Carmen".

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Beurlaubung Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.